

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 47

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düst'ler Schreier,
Ein urchiger Demokrat,
Der sich seinen Feinden noch immer
Mit off'nem Visire naht.

Herunter mit Eu'rer Maske,
Wir schauen uns Ang' in Ang',
Ob Eu're Meinung die bess're,
Ob eher die meinige tang'.

Ich kann den Proporz nicht leiden,
Es ist ein verdecktes Spiel,
Der Kampf um die Zeilaufervertretung
Führt einzig zum richtigen Ziel.



Vor der Gesandtschaftsbude.

Ausrufer: „Xrrrrr! Bumdibum! Ratata! Ratata! Immer heran, meine Herrschaften! Hier ist ein Gesandtschaftsposten zu haben, und zwar in dem schönen Rom. Kauft Ihnen nicht das Wasser im Munde zusammen? Wer will ihn haben? Xrrrrr! Catata! — Niemand? — Meine verehrten Herrschaften, der Posten kostet Sie keinen Rappen, im Gegentheil, Sie bekommen noch 10,000 Franken jährlich dazu. Wer will? — Niemand? — Nicht genug der 40,000 — ich bitte zu beachten: 40,000, ein Beutezügler hätte nur lumpige 2 Franken bekommen — nein, meine Herrschaften, Sie sind auch steuer- und zollfrei. Nun, zieht das nicht? Wer will? Niemand?“

Xrrrrr! Carabum! Carabumm! Es ist doch lächerlich, daß Sie nicht zugreifen, wo sich so viele Unnehmlichkeiten bieten! — Nun also, wer den Posten annimmt, darf dem heiligen Vater alle Morgen den Pantoffel küssen! Wer will? — Sie, altes Mütterchen? — Nein, gehen Sie nur richtig auf den Markt, Ihr Gemüse verkaufen, für den Gesandtschaftsposten sind Sie nicht kräftig genug! — Meine Herren, l'ambassade vaut bien une messe. Immer heran! Ratata! Xrrrrr!

Kalender-Erscheinungs-Rennbahn.

Der Uerger hat mich oft übernommen,
Daß neue Kalender so spät kommen,
Im Juni oder Juli, und die tangsten
Erscheinen manchmal auch erst im Augusten.
Ich bin der Mann, versteht sich am Rand,
Um abzuheffen diesem Uebelstand.
Ich bringe bestes Kalender-Gewächs
Schon morgen zum Jahre: Neunzig und sechs;
Und über drei Wochen für Neunzig und sieben,
Um Neunzig und acht schnell nachzuschieben,
Ich werde dann mit Neunzig und neun
Noch vor dem Dezember die Welt erfreu'n.
Dann kommt der Kalender für Neunzehnhundert,
Daß Alles vor Lichtmeß sich verwundert.
Dann sei der Uppenzeller noch so kurzweilig,
Der Einsiedler verdoppelt so heilig;
Und Basler, Schaffhauser, Zürcher und Berner
Verschwinden und schrauben nicht ferner,
Und Bündtner und Badner, trotz allen Finten,
Mit unserm St. Galler bleiben dahinten.
Sie müssen Papier und Tinte verlieren
Und können zu keiner Zeit konfurriren:
Mit Weisheitsverschwender, Versender und Spender —
Vom „Siebenmeilenstiefel-Kalender!“

Witterungsbericht.

Nachdem die Sturmperiode, welche am 4. November ihren höchsten Punkt erreichte und manches alte Kamin in's Wanken brachte, sich wieder verslacht hat, fiel das Thermometer sogar bis auf 0 Punkt. Selbst die Wahl Python's zum Regierungspräsidenten von Freiburg vermochte diesem Sturz keinen Einhalt zu thun, da die Kariatyden der Lotterie aus bekannten Gründen nicht schwer in's Gewicht fallen. Eine ziemlich bedeutende Depression lag über St. Gallen, doch hob sich dieselbe wild von dannen vor der strahlend hereinbrechenden staatlichen Gebäudeversicherung, welche schönes Wetter zum Durchbruch brachte und die Hagelschauer der Privatversicherung in Tropfen aufgehen ließ. Ueber dem Kanton Zug tobte der Proporz, doch richtete er glücklicherweise keinen Schaden an und wurde auch Niemand klüger dabei. Im Uebrigen sind die Nachrichten, wie gesagt, sehr kalmbierend und die Aussichten für die nächste Zeit bleiben dieselben: Erhöhung des Quecksilberstandes in Folge heranziehender Defizite und hereinbrechender Banknoth.

Neue Freiburger Lotterie.

Richtig, auch in Freiburg will man schöpfen,
Aus des Fortschritts sonst verpönten Töpfen,
Und in Zukunft wieder fleißig — Köpfen.
Wie? — wenn man's mit gutem Zweck verbände?
Lotterie vergleichbar — Nutzen fände?
Für erfahrene, redlich fromme Hände?
O, das kann man! — ohne Pein und Kummer
Sammelt man Verbrecher — hundert Brummer,
Und dann holt ein Jeder seine Nummer;
Wer nun zieht in zitt'rigen Gedanken,
Und hat Glück — muß nicht zum Henker warten,
Und bezahlt den Kopf mit tausend Franken.
Wer als Loos bekommt die Nummer Sieben
Unter hundert — muß zum Galgen schieben;
Wird sofort in's Himmelreich getrieben.
Neunundneunzigtausend, will ich meinen,
Sind Gewinn in Rollen oder Scheinen,
Also daß bezahlen: „Alle für Einen!“
Wer da stecken bleibt in solcher Falle
Und verseht wird in Sankt Peter's Halle,
Muß halt eben denken: „Einer für Alle!“

Professor: „Der Mond hat den vierten Theil des Umfanges unserer Erde —“

Lieutenant: „Erlauben Sie mal, Herr Professor, wer sagt Ihnen denn, daß der Mond auch so'n Körper ist wie die Erde. Vielleicht ist er nur das Monocle im Auge eines Gardelieutenants von einem fremden Weltkörper?“

Selbsterkenntniß.

Die Welt is vadurb'n,
Vadurb'n is d'Welt.
Mei Mutter is g'sturb'n
Und i hab kai Geld.

Abichaffung des Corsets.

Die Dame, die gezwungen war, sich tüchtig einzuschmüren,
Die sich infolge dessen nicht besonders konnte rühren,
Von der kann man es sagen wohl: Die büßte!
Wird das Corset nun abgethan, so soll uns das nicht grämen,
Auch ohne dies braucht keine Frau deswegen sich zu schämen.
Uns bleibt trotzdem noch als Idol! Die Büste!

Das illustrierte Thierbuch.

Die Affenliebe der Affen zeigt sich im fleißigen Abjuchen und tödtlichen Hinrichten des Ungeziessers; die Affenliebe der Menschen in der sorgfältigen Pflege und Schonung der Lausbubereien.

Wildenten schießt man im Winter, Zeitungseiten im Sommer.

Am Ende der Hundstage ist der Mensch wieder gesund, aber der Geldsäckel auf dem Hund.

Wallfische fressen meistens Propheten; weil es aber keine Propheten mehr gibt, sind die Wallfische am Aussterben.

Das Zebra hat ein gestreiftes Fell, aber auch andere Leute.

Wachtelchen waren in der Wüste eine beliebte Jundenspeise; jetzt befassen sie sich lieber mit Ahtelchen.

Die Wände haben Ohren und die Esel dahinter noch größere.

Schwabenkäfer haben sechs Beine; Rosinchen und Meertrauben gar keine; aber alle drei kommen in Teigwaaren vor.

Graswürmer essen ist sonst noch nicht üblich in Europa, dafür sind die Bratwürstchen in Kohl oft nicht größer als Graswürmer.

Obgleich das Pferd vier Pferdefüße hat, ist es doch ein ehrlich edles Thier; hat der Mensch einen einzigen Pferdefuß, so steckt der Teufel in ihm.

Der Häring, wenn er beim Haarkränsler gewesen ist, wird Rollmops genannt und ist daher ein gutes Mittel gegen Haarweh.

Henschrecken waren früher ein beliebtes Eremitenkonfekt; die neuern Klösterlinge halten sich lieber an ein Gläschen Benediktiner oder Karthäuser.

Man nennt den Fuchs schlau, weil er die Lunte riecht; sein nächster Verwandter, der Hund, riecht lieber unter der Lunte.

Fischschwänze hatten früher die Mägen; heutzutage ist es mit vielen andern Mädchen nir.

Das vornehme Kameel heißt Dromedar, das ordinäre Trampelhier; letzteres hat zwei Buckel, einen, den es für andere Leute herhalten muß.